

BÜCHER UND ZEITSCHRIFTEN

LITURGIEWISSENSCHAFTLICHE QUELLEN UND FORSCHUNGEN

Dr. P. Polykarpus Wegenaer: Heilsgewand. Das Heilswerk Christi und die *virtus Divina* in den Sakramenten unter besonderer Berücksichtigung von Eucharistie und Taufe. Liturgiewissenschaftliche Quellen und Forschungen, Heft 33. XVI und 128 S., kartoniert DM 9.80. Verlag Aschendorff, Münster (2138).

Eine Frage, die uns immer wieder beschäftigt, ist die: wie ist die Heilstat Christi in den Sakramenten und vor allem in der Liturgie, im kultischen Vollzug, gegenwärtig. Die gediegene Abhandlung des Laacher Mönches will ein Versuch sein „die Sakramente im Licht der Werkzeuglichen und vorbildlichen Ursächlichkeit des Ursakramentes, d. h. der Menschheit Christi und der in ihr vollbrachten Mysterien zu betrachten“ (S. 7). Es wird uns deutlich, daß in den Sakramenten und in der heiligen Liturgie der Kirche das geschichtliche Heilswerk des Herrn in sakramentaler Vergegenwärtigung, eben durch das Tun der Kirche, wirkend gegenwärtig ist. Durch den Vollzug des Ritus ist die Möglichkeit gegeben, die historische Heilstat Christi „jeder Generation zugänglich zu machen“ (S. 126). Wir danken es dem Autor und seiner gewissenhaften Arbeit, daß er wesentlich dazu beiträgt, erneut Licht in die oft schwierigen Sachverhalte hineinzutragen und so dem theologischen und überhaupt dem menschlich-christlichen Verständnis zu erschließen.

Dr. P. Anselm Schwab O.S.B.

D. Maria Bernard De Soos: Le mystère liturgique. D'après Saint Léon le Grand. Liturgiewissenschaftliche Quellen und Forschungen, Heft 34. VIII und 152 S., kartoniert DM 12.50. Verlag Aschendorff, Münster (2167)

Trotz aller theologischen Erforschung und Neuheraushebung der Mysterienlehre aus der kirchlichen Überlieferung ist sie noch keineswegs mit der Macht in das lebendige Bewußtsein der Kirche getreten, geschweige denn in ihre Praxis übergegangen, wie sie ihr zukäme. Sonst könnte es nicht geschehen, daß Fernsehen, Rundfunk, Bildaufnahmen, um nur einige Erscheinungen unserer Tage zu nennen, so weitgehend in das kultisch-sakramentale Leben der Kirche sich eindrängten, wie es selbst in Klöstern geschieht, die sich die besondere Pflege des Mysteriums zur Aufgabe gesetzt haben. Deshalb muß jede Arbeit begrüßt werden, die einen neuen und fruchtbaren Beitrag zur Erkenntnis der Mysterienlehre und ihrer Bedeutung für das kirchliche Leben von heute aus der genuinen christlichen Überlieferung heraushebt. Denn die Mysterienlehre ist nicht von Anfang an theologische Spekulation, die mit rationalen Mitteln im Lichte des Glaubens eine kultisch-sakramentale Tatsache des Heiles zu erfassen und zu erklären versucht, sondern Mystagogie, d. h. Einführung in einen Heilsvorgang, wie er im Ritus der Kirche getätigt wird. Mystagoge ist jeder Bischof, Priester oder Diakon, dessen Berufung und Ermächtigung es ist, die Gläubigen in das *mysterium* oder *sacramentum* einzuführen, es an ihnen zu vollziehen oder sie selbst es vollziehen zu lassen. Aber nicht jedem von ihnen ist es gegeben, es mit so beredten Worten voll tiefer theologischer Einsicht, die vom *Mysterium* genährt wird, zu tun, wie der Papst und Kirchenlehrer Leo der Große. Deshalb ist die Studie von Dom De Soos zu begrüßen. Sie unternimmt es, aus den 96 *sermones* des hl. Leo zu den Zeiten und Festen des Kirchenjahres, den *fontes divinae gratiae*, wie Leo sie nennt, die Lehre der Kirche über die Mysteriengegenwart und Mysterienwirksamkeit zu heben und zu belegen. Es ist nicht so wichtig, daß wir von Leo dem Großen die erste vollständige Sammlung eines Papstes an *sermones* haben, wenn auch diese Sammlung noch nicht in kritischer Ausgabe vorliegt, wie wir sie für die Briefe Leos haben. Viel wichtiger ist, daß der Mönch von D'en Calcat den Versuch macht, die Leit- und Heilsgedanken der kultisch-sakramentalen Theologie des Papstes aus den *sermones* in fundierter philologischer Exegese herauszustellen, nach ihrer Herkunft zu fragen und richtig zu schließen, daß sie fast alle aus der Liturgie selbst geschöpft sind, die Beeinflussung durch andere griechische und lateinische Väter nur gering ist. Daß die Herausstellung und Gruppierung dieser Heilstatsachen und Heilsworte noch ergänzt und erweitert werden kann, wird der Verfasser gewiß gerne zugeben.

Mit Nutzen hätte die bemerkenswerte Arbeit von DDr. Walter Dürig, *Imago*, ein Beitrag zur Terminologie und Theologie der Römischen Liturgie, München 1952, die in der Bibliographie fehlt, herangezogen werden können, wie auch die übrigen Arbeiten Dürigs. Daß Dom De Soos meine beiden kleinen Studien: *Auctor Pietatis in Roman Liturgy* (*Folia*, Studies in the Christian Perpetuation of the Classics I, New York 1946, 31—34) und *Incitare in Fifth Century Liturgy* (*Folia* I, 130—144), mit ihren Hinweisen auf Leo und Leonium nicht zu Gesicht gekommen sind, ist verständlich. — Es wäre zu wünschen, daß noch manche ähnliche Studien der Arbeit von De Soos folgen möchten, wie auch der meines Laacher Mitbruders Polykarpus Wegenaer, Heilsgegenwart (Liturgiewissenschaftliche Quellen und Forschungen, Heft 33), damit ein immer reicheres Bild des Glaubens der Kirche an die Heilsgegenwart der Mysterien und ihre Wirkung auf die Geschöpfe gewonnen werde.

P. Thomas Michels

Dr. P. Raphael Schulte: Die Messe als Opfer der Kirche. Die Lehre frühmittelalterlicher Autoren über das Eucharistische Opfer. Liturgiewissenschaftliche Quellen und Forschungen, Heft 35, XVI und 198 S., kartoniert DM 17.80. Verlag Aschendorff, Münster (2261).

Die Messe als Opfer der Kirche ist heute ein Begriffsinhalt, den wir unseren Gläubigen nicht deutlich genug vor Augen stellen können. Daß die Feier der hl. Messe gerade auch von den frühmittelalterlichen Theologen in diesem Sinne verstanden und in ihren Schriften erkannt und erklärt wurde, zeigt uns die subtile Arbeit des Autors. Ein weitumgreifendes Gebiet stellt seine Untersuchung schon allein geographisch dar. Im ersten Teil behandelt er den spanischen Raum mit der Lehre Isidors, der spanisch-westgotischen Liturgie sowie der spanischen Autoren nach Isidor. Im zweiten Teil bringt er die Theologie des hl. Beda über das Meßopfer und im dritten Teil seiner Arbeit kommt ausgiebig der fränkische Raum zur Darstellung. Wir müssen uns hier versagen, den Einzelheiten und Einzelfragen dieser wertvollen Arbeit nachzugehen. Für uns ist wichtig, feststellen zu können, daß die Kirche gerade auch im Zeitalter des Frühmittelalters in ihren Theologen die heilige Messe nicht anders verstanden hat, als das Opfer der Kirche. — Der Verfasser benützte eine reiche Literatur und vor allem sorgsam ausgeschöpftes Quellenmaterial.

Dr. P. Anselm Schwab O.S.B.

Liturgisches Jahrbuch. Vierteljahresshette für Fragen des Gottesdienstes. Herausgegeben vom Liturgischen Institut Trier. 8. Jahr, 1958, Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung Münster, Westfalen. 256 S., Leinen DM 16.50, kartoniert DM 14.— (2260).

Aus den verschiedenen und sehr lehrreichen Beiträgen können wir in unserem Falle natürlich nur einige herausheben. Sehr lesenswert ist der Aufsatz von Balthasar Fischer (Trier): „Neue Verkündigungsaufgaben auf Grund der Heiligen Woche.“ Für die Heilige Woche selber und ihre einzelnen Tage stellt er die Forderung auf, die Predigt solle eine Kurzsprache sein, keine Zeremonienerklärung, sondern Mystagogie, nicht hymnisch, sondern in der Art eines herzlichen Gesprächs, auch nicht moralisierend und ebensowenig „freischwebend“. Sehr treffend sind die Anregungen über die Kurzsprachen zu den einzelnen Tagen im Triduum Sacrum selber, desgleichen zur Osternachtfeier. Eigens behandelt der Autor noch die Verkündigungsaufgaben im Rahmen der Ostervorbereitung. Als letzten Punkt bringt Balthasar Fischer Folgerungen für die Gesamtverkündigung. Die Ausführungen, die sich im wesentlichen auf sein Referat in Würzburg (1958) stützen, sind durchaus richtungweisend.

Heinz Schürmann betitelt seinen Aufsatz „Osterfeier und Bußsakrament“. Hier rührt er gerade an ein wesentliches Anliegen aller Pastoral. Ohne vorbereitende Buße und vorhergehendes Fasten ist eine rechte Feier der Auferstehung nicht möglich. Es solle vor allem dem Bußsakrament im Hinblick auf die österliche Vorbereitung jene Stellung im Gemeindeleben zukommen, die sie in den frühen Zeiten des Christentums hatte. Die Gedanken und Vorschläge, welche Schürmann aufführt, sind auf alle Fälle sehr beherzigenswert.

Bernhard Drees „Erwägungen zur Soteriologie der liturgischen Paschafeier nach Johannes Pinski“ faßt die Gedanken des leider allzu früh dahingestorbenen Liturgikers zusammen. In einer kritischen Sicht hebt er das Wesentliche des Gedankengutes von Johannes Pinski heraus. Pinski war, wie